



DIAKONISCHESWERK
des Ev.-luth. Kirchenkreises Rotenburg



Jahresbericht 2022/2023

Diakonisches Werk
des Evangelisch-lutherischen
Kirchenkreises Rotenburg



06
50 Jahre Lebensberatung
Evangelische Lebensberatung in
Rotenburg 1973–2023



08
Schwangerenberatung
Gemeinsam im Netzwerk
für Prävention



10
Wildwasser
Über sexuelle Selbstbestimmung
von Menschen mit Behinderung



12
**Neue Fachkraft
Schutzkonzepte**
Schutzkonzepte für Gemeinden



13
Frühstück / Mittagstisch
Treffpunkt für Leib und Seele



18
Allgemeine Sozialberatung
Entlastungspakete



16
Schuldenberatung
Überschuldungsrisiko Inflation



18
Migrationsberatung
Erheblicher Unterstützungsbedarf



20
Jugendmigrationsdienst
Wie wollen wir zusammenleben?

Psychologische Beratung

Erziehungs- und Lebensberatung.....	06
Schwangerenberatung	08
Wildwasser	10

Soziale Beratung

Neue Fachkraft Schutzkonzepte	12
Frühstückstreff und Offener Mittagstisch	13
Allgemeine Sozialberatung	14
Schuldenberatung	16
Migrationsberatung	18
Jugendmigrationsdienst	20
Kontaktadressen	22



DIAKONISCHESWERK
des Ev.-luth. Kirchenkreises Rotenburg



Die Gemeinden im Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Rotenburg



Diakonisches Werk des Ev.-luth. Kirchenkreises Rotenburg

Geschäftsführerin Angela Hesse
Glockengießerstraße 17
27356 Rotenburg
Telefon: 04261 63039-40
E-Mail: angela.hesse@evlka.de



www.diakonie-rotenburg.de

Sparkasse Rotenburg-Bremervörde
IBAN: DE 68 241 512 350 000 148 668

facebook.com/diakonie.rotenburg
instagram.com/diakonischeswerkrow

Grußwort

Liebe Lesende,

in 50 Jahren kann viel passieren und manches wiederholt sich. 1973 wurde die Evangelische Lebensberatungsstelle des Ev.-luth. Kirchenkreises Rotenburg gegründet. In dem Jahr gab es Militärputsche in Chile und Griechenland, das erste Telefonat mit einem 2,5 Kilo schweren Mobiltelefon und die Ölkrise mit den autofreien Sonntagen. Die Scheidungsquote in den 70er Jahren betrug 18,07 Prozent und steigerte sich im Jahr 2021 auf 39,9 Prozent.

2023 stecken wir in einer Energiekrise und es tobt ein Krieg in Europa. Die Mobiltelefone und sozialen Medien helfen uns, ständig mit unseren Liebsten in Kontakt zu sein – können aber auch dazu beitragen, diese zu überwachen oder mit Beleidigungen zu überziehen. Kinderpornografie und die Darstellungen von sexualisierter Gewalt im Internet nehmen zu. In Sekundenschnelle können sich unvorteilhafte Fotos und Gerüchte verbreiten. „Das Netz vergisst nie“ – die Betroffenen leiden ihr Leben lang darunter.

Nach sechs Jahren hat die gerichtliche Auseinandersetzung um das Sorgerecht mit 19.000 Verfahren in Niedersachsen einen Höchststand erreicht. Dabei gerät das Kindeswohl häufig aus dem Blick. Das Leitbild der gemeinsamen elterlichen Verantwortung auf Biegen und Brechen umzusetzen, ist nicht immer möglich.

Viele Paare werden zur Mediation in die Erziehungs- und Lebensberatungsstelle geschickt. Hier geht es dann meistens um die Paarbeziehung und darum, dass sie wieder miteinander kommunizieren können – zum Wohl des Kindes.

Ausreichend Personal, Supervision und Wertschätzung sind in schwierigen Zeiten wichtig für die Arbeit der Beratenden – jetzt und sicher auch in den weiteren 50 Jahren.

Die Jahreslosung 2023 lautet: „Du bist ein Gott, der mich sieht“. Gesehen werden und den Menschen in seiner individuellen Not in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft zu achten – das ist auch unser Leitbild – sicher auch noch in 50 Jahren.

Angela Hesse
Geschäftsführerin
des Diakonischen Werkes

Dr. Michael Blömer
Superintendent
des Ev.-luth. Kirchenkreises
Rotenburg/Wümme



Lebensberatung

50 Jahre Evangelische Lebensberatung in Rotenburg 1973 – 2023

Hintergrund für die Entstehung der Evangelischen Lebensberatungsstellen bildete die Erkenntnis in den Landeskirchen, wie relevant humanwissenschaftliche Methoden für Beratung und Seelsorge sind. Viele Pastorenfrauen erlebten zusätzlich eine große Belastung durch die Beratung von Gemeindegliedern am Küchentisch. Der Auf- und Ausbau der Beratungsstellen galt dabei auch als Antwort auf die Entstehung der kommunal finanzierten Erziehungsberatungsstellen, die damals ausschließlich Eltern und Kinder berieten.



Die praktische Aus- und Weiterbildung von Pastor:innen und psychologisch und / oder kirchlichen Mitarbeitenden der hannoverschen Landeskirche in beraterisch-therapeutischen Methoden sollte durch die Gründung einer Beratungsstelle pro Sprengel gesichert werden. Für den Sprengel Stade entstand 1973 die Beratungsstelle in Rotenburg/Wümme.

Nach der feierlichen Eröffnung arbeiteten hier, unter der Leitung eines Pastors und Psychoanalytikers, fünf weitere speziell fortgebildete Berater:innen. Die 4,4 Stellen für die Beratungsarbeit plus Verwaltung wurden zu dieser Zeit vollständig durch die Landeskirche Hannovers finanziert.

Bereits 1976 kam die, über das Land Niedersachsen finanzierte, Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung als weitere Aufgabe hinzu.

Im Jahr 1977 übernahm der Landkreis Rotenburg einen Finanzierungsanteil, um der Evangelischen Lebensberatungsstelle die staatliche Aufgabe der Erziehungsberatung für den Südteil des Landkreises zu übertragen.

Lebensberatung, Erziehungsberatung und Schwangerenberatung werden als niedrigschwellige, zeitlich begrenzte Form der Hilfe und Unterstützung verstanden.

Wichtige Qualitätskriterien sind unter anderem der freie, niedrigschwellige und unbürokratische Zugang, unabhängig von Konfession, Nationalität oder Einkommen, das multiprofessionelle Team, die strenge Verschwiegenheitspflicht, sowie die Verpflichtung zu regelmäßiger Fortbildung und Supervision.

Beratungsanlässe im Bereich der Lebens- und Erziehungsberatung waren und sind vor allem Probleme mit dem eigenen Verhalten oder Erleben in allen Lebens-

bereichen, unterschiedliche Beziehungskonflikte einschließlich der Themen rund um den Bereich von Trennung und Scheidung, Anliegen im Zusammenhang mit Entwicklungsschwierigkeiten und Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen sowie Herausforderungen durch äußere Belastungen, wie Krankheit eines Familienmitgliedes oder Verlust des Arbeitsplatzes.

Beratung ist heute kein Tabu mehr

Während in den Anfangsjahren Beratung eher noch als schambesetztes Tabuthema galt und Fragen wie „ich muss doch nicht in die Klappe?“ nicht selten waren, ist heute die Beratung im Wesentlichen anerkannt und gesellschaftlich akzeptiert.

Im Vergleich zu den Gründungsjahren, in denen sich überwiegend Frauen in der Beratungsstelle meldeten, um eventuell den Ehemann zu überreden mitzukom-

men, ist es heute selbstverständlich, dass sich auch Männer melden. Gerade im Bereich Jugendberatung spielt die Auseinandersetzung mit Diversität eine immer größere Rolle (2022 waren 57 % der Ratsuchenden Frauen, 41 % Männer und weniger als 2 % divers).

Ab 2007 wurde keine Kindertherapie mehr in der Beratungsstelle angeboten, sondern stattdessen der Bereich der Prävention, auch in der Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen, deutlich verstärkt. So wird beispielsweise seitdem in fast jedem Jahr mindestens eine Gruppe für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen angeboten und es gibt Vorträge und Seminare zu Themen wie Kommunikation oder Pubertät.

Der Anteil der Jugendlichen, die eigenständig nach Beratung nachfragen, steigt weiterhin an. 2022 haben 67 Jugendliche und junge Erwachsene eine Einzelberatung in Anspruch genommen. Weitere 23 Jugendliche wurden im Rahmen der Familienberatung beraten (insgesamt 22% aller Fälle im Bereich Erziehungsberatung).

Ebenfalls steigt der Anteil der älteren Menschen, die Beratung suchen. Im Jahr 2022 waren 37 Ratsuchende älter als 65 Jahre (28% aller Fälle im Bereich Ehe- und Lebensberatung).

Insgesamt wandeln sich die konkreten Anlässe und Beratungsinhalte in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Entwicklungen: Beispielhaft seien an dieser Stelle die Zunahme von Trennungen und Scheidungen genannt oder aktuell die Folgen der Corona-Pandemie, die sich unter anderem im Erleben von Vereinsamung, Ängsten und Depressionen bemerkbar macht. Seit der Corona-Pandemie kann neben der Telefonberatung z. B. für mobilitätseingeschränkte Personen oder für ein weiter entfernt wohnendes Elternteil in der Trennungsberatung auch Videoberatung durchgeführt werden.

Gerade in Zeiten der Verdichtung von Arbeitsprozessen und der allgegenwärtigen Selbstoptimierungstendenz macht es Sinn innezuhalten, um anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Evangelische Lebensberatung“ zurückzublicken:

Bis heute gab es über 23.500 Beratungsprozesse und zusammen mit den Beratungen im Mehrpersonensetting und den Präventions- und Gruppenveranstaltungen haben über 30.000 Menschen die Angebote der Evangelische Lebensberatungsstelle genutzt.

Die Beratungsnachfrage steigt dabei vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Da es im Bereich der Lebensberatung, die mittlerweile vom Kirchenkreis finanziert wird, nach einer Stellenerweiterung in den 90er Jahren zu Kürzungen von Stellenanteilen gekommen ist und gleichzeitig mehr Ratsuchende pro Jahr Beratungstermine erhalten sollen, musste die Anzahl der Beratungstermine pro Fall entsprechend reduziert werden. Das heißt, während in den Jahren von 1974 bis 2002 ein Beratungsprozess im Durchschnitt 8,7 Termine dauerte, konnten im Jahr 2022 nur noch durchschnittlich 3,2 Sitzungen pro Fall angeboten werden. Auch wenn seit 2002 immer mehr wissenschaftlich anerkannte kurzzeitberaterische Ansätze genutzt werden, ist hier die Grenze für die Ratsuchenden sowie für die Mitarbeitenden erreicht. Veränderungen brauchen Zeit, gerade wenn sie nachhaltig wirken sollen.

Was wäre alles anders gewesen ohne die Evangelische Lebensberatung in Rotenburg?

Beratung hat eine hohe individuelle Bedeutung, Beratungserfolge werden im jeweiligen Netzwerk kommuniziert und es gibt für die Berater:innen häufig erfreuliche Rückmeldungen, wie etwa: ... ohne die Beratung „hätte ich nicht mehr weiter machen können“, „hätten wir keine Regelung für die Kinder gefunden“ oder durch die Beratung „habe ich wieder einen klaren Plan“, „fühlte ich mich verstanden“, „kann wieder Glücksmomente genießen“ oder Ähnliches.

Welche gesellschaftliche Bedeutung hat die Summe der individuellen Sinngebungen für die Region Rotenburg? Diese Frage lässt sich leider schwer beantworten, weil Beratung zwar gesellschaftlich geschätzt wird, aber dennoch ein Stück weit im Verborgenen wirkt.

Im Juni gab es einen Fachtag zum Jubiläum mit dem Titel: „Lachen und Zuversicht – Stärkung in herausfordernden Zeiten?“ Bleiben wir zuversichtlich, auch in 50 Jahren noch Menschen unterstützen zu können.

Gemeinsam im Netzwerk für Prävention



Neben der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung führen die Mitarbeiterinnen auch Präventionsangebote durch und kooperieren mit unterschiedlichen anderen Einrichtungen.

Seit Mitte 2022 können wir wieder alle Veranstaltungen und Treffen in Präsenz durchführen. Dadurch konnte Frau Müller die Hebammen aus Nicht-EU-Ländern wieder persönlich im Klassenverband unterrichten.

Der Arbeitskreis „Mädchen“ wurde wieder aktiviert und plant, bei jedem Arbeitstreffen eine/n Referent:in einzuladen. Frau Schnackenberg lud Robin Osterkamp vom Queeren Netzwerk Hannover e. V. zu einem Vortrag ein.

Der Arbeitskreis stellte fest, dass ein hoher Beratungsbedarf für Mädchen besteht. So richteten wir eine wöchentlich stattfindende offene Mädchensprechstunde ein. Dort können Themen wie Verhütung, Liebe, körperliche Entwicklung und alles, was Mädchen bewegt, besprochen werden.

In den Ferien haben wir ein Programm über Stress und Bewältigungsstrategien für Mädchen angeboten. Damit lernen unterschiedliche Gruppen von Mädchen unsere Beratung kennen.

Aus dem regelmäßigen Austausch mit unseren Kolleginnen aus Bremervörde und Zeven ging ein gemeinsamer Informationsstand in der Rotenburger Fußgängerzone zum § 218 Strafgesetzbuch in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Rotenburg hervor.

Die Koordinatorin für die städtischen Kitas vom Amt für Jugend und Soziales der Stadt Rotenburg fragte einen Elternabend zum Thema „Frühkindliche sexuelle Entwicklung“ an. Um allen Eltern und Erzieher:innen die Teilnahme zu ermöglichen, fand er online statt. Davor hatte Dörte Schnackenberg zum gleichen Thema einen Elternabend in einem kirchlichen Kindergarten gestaltet.

Auf Bitte einer Kirchengemeinde gestaltete Frau Müller ein Infoangebot für die Konfirmand:innen.

In Zusammenarbeit mit dem DRK-Familienzentrum Zeven wurde wieder „Startklar“, ein Kompakt-Kurs für junge werdende Eltern, angeboten. Der Kurs gibt Informationen zur Schwangerschaft, zum Verlauf der Geburt und Anleitungen zum sicheren Versorgen des Kindes bei der Ernährung, der Pflege, dem Tragen und Schlafen.



Durch unsere Teilnahme am Netzwerk „Frühe Hilfen“ haben wir Kontakt zu allen Institutionen aus diesem Bereich. So gab es in Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum „SIMBAV“ zwei Infoveranstaltungen für ukrainische Flüchtlinge. Beim 10jährigen Jubiläum von „SIMBAV“ waren wir mit einem Stand vertreten.

Mit der Suchtberatungsstelle führten wir einen Aktionstag zum „Tag des alkoholgeschädigten Kindes“ in der Fußgängerzone Rotenburg durch.



Unsere beiden Beraterinnen Dörte Schnackenberg (l.) und Natalie Müller beim Aktionstag mit der Suchtberatung in Rotenburg

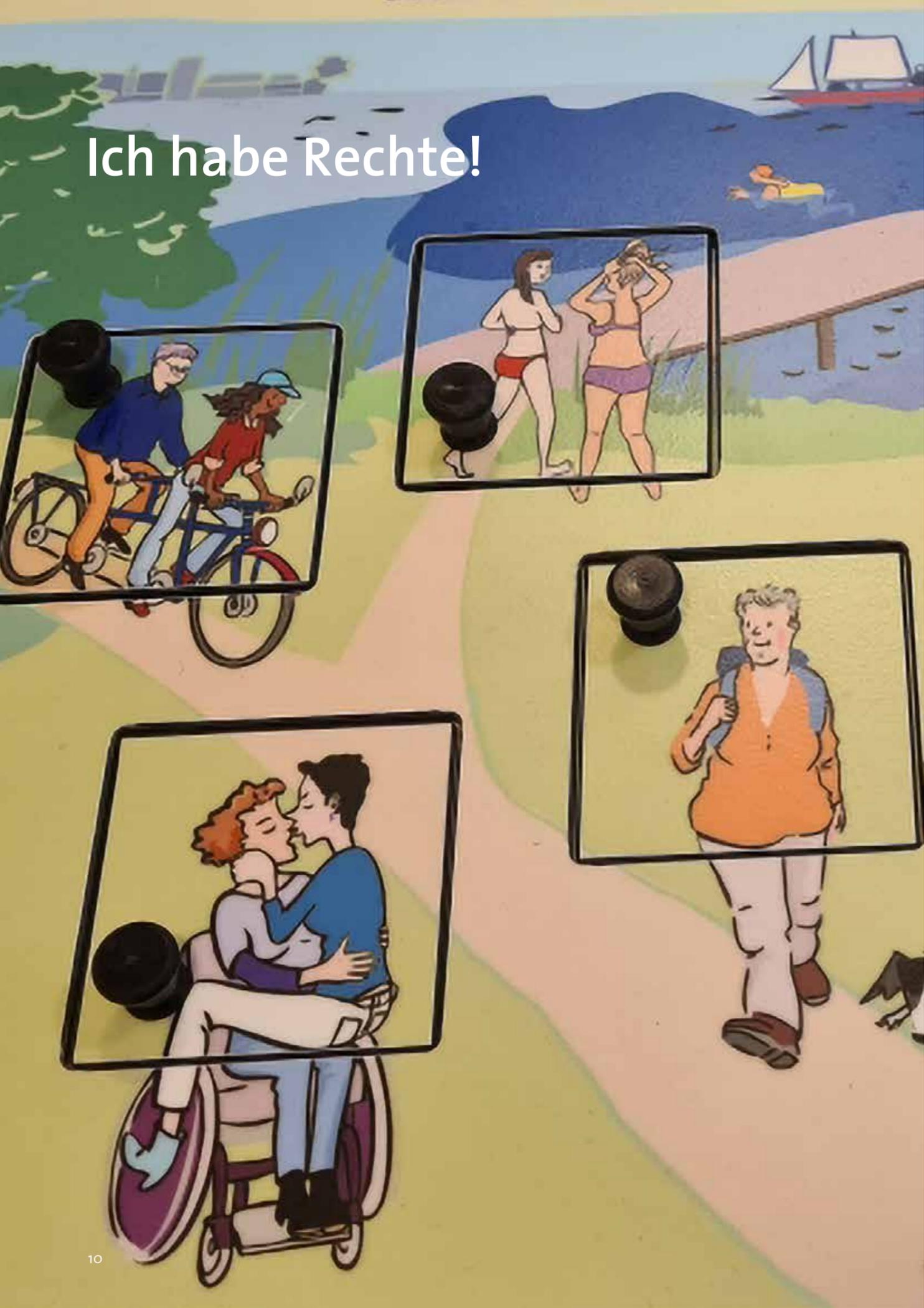
Die Präsenz in Schulen ist auch wieder möglich, so haben wir mit Klassen des Ratsgymnasiums und der Integrierten Gesamtschule eine Unterrichtseinheit gestaltet. Ebenso bei der DAA, einem Berufsbildungsträger, zum Thema „Geschlechtskrankheiten und Verhütung“.

Um die Ratsuchenden, die SGB II Leistungen (jetzt Bürgergeld) beziehen, gut beraten zu können, hat sich ein jährliches Arbeitstreffen zwischen Mitarbeitenden des Jobcenters und uns etabliert.

Unser Bericht zeigt, dass uns neben der direkten Beratung von schwangeren Frauen die Netzwerkarbeit, Kooperationen und vor allem die Präventionsarbeit sehr wichtig sind.



Ich habe Rechte!



„Echt mein Recht!“ – über sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung

Etwa jede:r Zehnte in Niedersachsen hat eine Schwerbehinderung – dies ist eine hohe Zahl und dennoch werden diese Personengruppe und deren spezielle Bedürfnisse im Alltag bei Hilfsangeboten und Präventionsprojekten häufig nicht berücksichtigt. Dabei werden gerade Menschen mit Beeinträchtigung überproportional oft Opfer von sexuellen Übergriffen und sind dabei in ihrer besonderen Verletzbarkeit anderen hilflos ausgeliefert.

Die Ausstellung „Echt mein Recht“ vom PETZE-Institut für Gewaltprävention in Kiel wurde von und mit Menschen mit Beeinträchtigung entwickelt. Beeinträchtigte Menschen sollen mit diesem Projekt in der Entwicklung einer eigenen Sexualität gefördert und vor sexuellen Übergriffen geschützt werden. Dabei stehen Fragen im Fokus wie „Wie gehe ich mit Gefühlen um?“, „Woran erkenne ich sexualisierte Gewalt“ und „Welche Rechte habe ich in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Freizeit?“

Zu den vielfältigen inklusiven Angeboten in Rotenburg passte die Ausstellung perfekt. So schlossen sich die Lebenshilfe Rotenburg-Verden gGmbH, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rotenburg, die Rotenburger Werke der Inneren Mission gGmbH und das Diakonische Werk/Wildwasser zusammen und im Herbst 2022 konnte die Ausstellung eröffnet werden. Über vier Wochen besuchten rund 680 Besucher:innen die „Echt mein Recht“ Ausstellung im Ratssaal des Rotenburger Rathauses.

„Ein voller Erfolg! Wir hatten eine Menge Spaß und unsere Erwartungen wurden übertroffen! Tolle Gespräche, neue Kontakte und alte Bekannte wieder zu treffen, das war wirklich schön nach so einer langen Pandemiezeit“



Blick in die Ausstellung „Echt mein Recht!“

Es fanden verschiedene Workshops, sowohl für Menschen mit Beeinträchtigung als auch für Fachkräfte, statt. Einige der Workshops wurden durch einen Experten in eigener Sache – also einem Menschen mit eigener Beeinträchtigung – angeleitet.

Die Ausstellung hinterließ vielfältige Denkanstöße und Ideen für zukünftige Projekte. Nun gilt es insbesondere für die Fachkräfte im Umgang mit den beeinträchtigten Menschen, die Informationen der Ausstellung mit diesen weiter zu thematisieren und in den Alltag zu integrieren. Nur durch Aufklärung und Enttabuisierung des Themas Sexualität im Zusammenhang mit beeinträchtigten Menschen können Ängste und Unsicherheiten abgebaut und Familien und Fachkräfte sensibilisiert und gestärkt werden. Zahlreiche Materialien, welche auch in leichter Sprache erhältlich sind, können hierbei helfen. Wie zum Beispiel die vielfältigen Bücher und Hilfsmaterialien von PETZE, der BZGA und anderen Projekten.

Infos und Materialien unter:
<https://www.petze-institut.de>
<https://shop.bzga.de>
<https://klarundeinfach.ch>
<https://www.zanzu.de>
<https://www.benundstella.de>

Wir sagen allen Institutionen, Förder:innen und Beteiligten, die die Ausstellung ermöglicht und begleitet haben an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.



Kirche und Diakonie aktiv gegen sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt kommt auch in kirchlichen Kontexten vor. Darum hat die Landeskirche Hannovers entschieden, dass bis Ende 2024 alle kirchlichen Körperschaften und Einrichtungen spezifische Schutzkonzepte entwickeln müssen. Dazu gehören verpflichtende Fortbildungsveranstaltungen für alle ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden mit Leitungsaufgaben und Tätige in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie in Seelsorge und Beratung.

Der Kirchenkreis konnte im Herbst letzten Jahres die Sexualpädagogin Friederike Freundlieb als Fachkraft für Schutzkonzepte anstellen. Frau Freundlieb führt die Fortbildungsveranstaltungen zur Prävention sexualisierter Gewalt durch und begleitet die Gemeinden und andere Einrichtungen des Kirchenkreises im Prozess der Schutzkonzeptentwicklung.

Friederike Freundlieb stellt sich hier vor: „Zu Sexualpädagogik habe ich bereits während einer Forschung für meine Masterarbeit in Sozial- und Kulturanthropologie gefunden. Zu dem Zeitpunkt begleitete ich eine NGO in Indien bei ihrer Arbeit im Gesundheitssektor und gab dort Workshops für Jugendliche und junge Frauen/Mütter. Es ging viel um Fragen der Teilnehmenden im Kontext von sexueller Bildung z. B. zu (Gewalt in) Beziehung, Liebe, erste sexuelle Kontakte und auch um HIV/Aids, Sexuell übertragbare Krankheiten und Verhütung.“

Um mich in diesem Feld zu professionalisieren, habe ich eine berufsbegleitende Weiterbildung in Sexualpädagogik gemacht und mich hier besonders für sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt interessiert.

Als Fachkraft für Schutzkonzepte arbeite ich eng mit der Fachstelle Sexualisierte Gewalt der Landeskirche Hannovers zusammen. Als Teil einer Steuerungsgruppe mit dem Superintendenten, dem Vorsitzenden der Kirchenkreissynode, dem Kirchenkreisjugendwart und der Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes habe ich ein Basisschutzkonzept entwickelt, an dem sich die Gemeinden in ihren eigenen Schutzprozessen orientieren können.

Mit den Kirchenvorständen, Pastor:innen und Interessierten/Engagierten erarbeiten wir bis Ende 2024 gemeindespezifische Schutzkonzepte. Unter anderem definieren diese kompetente Ansprechpartner:innen, Kommunikations- und Handlungswege sowie Selbstverpflichtungserklärungen und Verhaltenskodexe. Ergänzend hierzu schule ich Akteure der Gemeinden und des Diakonischen Werkes zur Prävention sexualisierter Gewalt. Die Gemeinden des Kirchenkreises sollen Orte der Achtsamkeit und Kompetenz in Bezug auf sexualisierte Gewalt und grenzenwahrendes Miteinander sein.“

friederike.freundlieb@evlka.de, Telefon: 0176 83 09 84 27

On Tour

Frühstückstreff und Ehrenamtliche Offener Mittagstisch on Tour

Zu den Frühstückstreffs in Scheeßel, Visselhövede und Rotenburg kommen regelmäßig über 30 Menschen. Neben dem Angebot des Kegeln freuen sich die Teilnehmenden aller Treffs immer auf das Grillen und das Weihnachtsessen.

Zum Weihnachtsfrühstück erschien der Weihnachtsmann mit kleinen Geschenken.

Die Energiepreissteigerungen sind für alle ein schwieriges Thema und so gab es einen Vortrag „Energiesparen“ durch Herrn Enno Precht – Energieberater für die Verbraucherzentrale Niedersachsen e. V. Gemeinsam mit der Schuldenberatung entwickelten wir auch einen Flyer zum Thema mit einfachen Tipps zum Energiesparen.

Besonders genossen unsere Gäste bei heißen Temperaturen einen Ausflug in den Landpark Lauenbrück und bei etwas kühleren Temperaturen in das Tister Bauernmoor.

Dorthin zog es auch die 15 Ehrenamtlichen des Offenen Mittagstisches mit Kaffee und Kuchen im Anschluss. Das „Neujahrsessen“ der Ehrenamtlichen fand auch wieder im Februar statt.

Der „offene Mittagstisch“ in Rotenburg findet immer dienstags und donnerstags von 11:30 bis 13 Uhr statt. Insgesamt 15 Ehrenamtliche servieren das Essen.

„Zusammen etwas zu unternehmen macht einfach Spaß und stärkt das Selbstwertgefühl!“



Weihnachtsfrühstück 2022



Ausflug in das Tister Bauernmoor



Ina Wessler (r.), leitet den Frühstückstreff Scheeßel. Gisela Schmeelk-Voss (l.), leitet den Frühstückstreff Visselhövede

Unterstützung der Bundesregierung

Entlastung bei hohen Energiekosten und Inflation

Die Preissteigerungen für Gaskosten um fast das Dreifache und für Stromkosten um durchschnittlich 20% im Jahresvergleich (Vergleichsportal Verivox Stand 2022) einhergehend mit stark gestiegenen Lebensmittelpreisen führt bei Leistungsberechtigten, Rentner:innen und Menschen mit geringem Einkommen zu schwerwiegenden finanziellen Schwierigkeiten, Armut und Verschuldung.

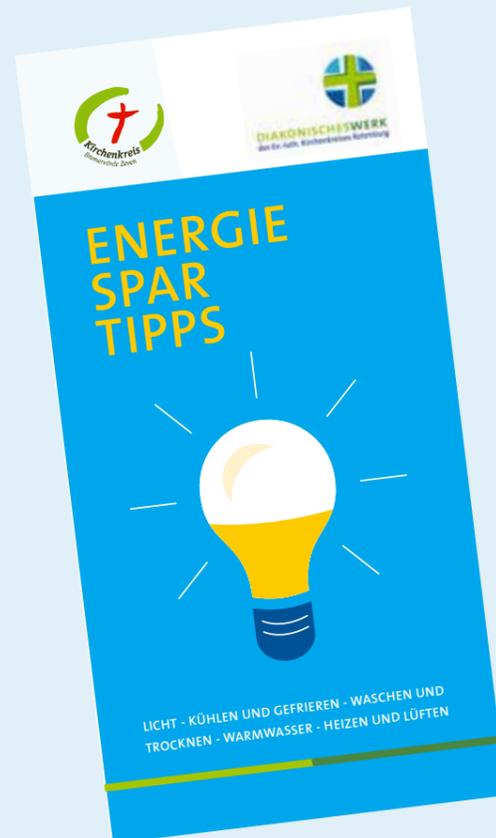
Einige Menschen, die keinerlei Ersparnis oder Absicherung haben, um der Inflation zu begegnen, suchen Unterstützung in der Allgemeinen Sozialberatung. Viele versuchten sich schon längere Zeit vor der Beratung finanziell über Wasser zu halten. Kommen dann Kostenfaktoren wie Klassenfahrt, Schulanfang, defekte Waschmaschine etc. dazu, sind finanzielle Grenzen erreicht oder sogar weit überschritten.

Welche staatliche Unterstützung gab es für Menschen in finanziellen Krisen in den letzten 12 Monaten? Es folgt eine Auswahl wichtiger gesetzliche Änderungen bzw. Teile der sogenannten „Entlastungspakete“:

Kinder

- **Kinderbonus**
Einmalig 100 Euro im Juli 2022
- **Sofortzuschlag für leistungsberechtigte Kinder**
20 Euro pro Monat (SGB II und XII, AsylBLG, ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundesversorgungsgesetz) ab Juli 2022
- **Kinderzuschlag**
Höchstbetrag steigt von 209 Euro auf 229 Euro monatl. pro Kind
- **Erhöhung Kindergeld**
Für die ersten drei Kinder auf je 250 Euro pro Monat ab 01.01.2023

„Viele Anträge sind so kompliziert – eine Kindergrundsicherung würde hier helfen.“



SGBII- und SGB XII-Empfänger:innen

- **Zahlung für höhere Lebenshaltungskosten**
Einmalig 200 Euro im Juli 2022
- **Bemessung der Angemessenheitsgrenze für Heizkosten anhand des Verbrauchs** (nicht anhand der Höhe der Kosten) – in Rotenburg seit Ende des 3. Quartals 2022
- **Höhere Regelsätze**
Je nach Leistungsberechtigung zwischen 33 Euro und 53 Euro mehr im Monat ab 01.01.2023
- **Einführung Bürgergeld im SGB II in 2 Stufen**
Beinhaltet u. a. Karenzzeit für Vermögen und Unterkunftskosten, erhöhte Freibeträge für Erwerbseinkommen, 520 Euro Freibetrag für Menschen unter 25 Jahre mit Einkommen – zum 01.01.2023 und 01.07.2023



Wohngeld-Empfänger:innen

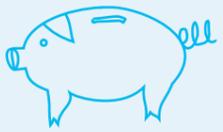
- **Heizkostenzuschuss 2022**
270 Euro für Wohngeld-EmpfängerInnen (bzw. 350 Euro für 2 Wohngeldberechtigte Personen und 70 Euro für jede Weitere) – Voraussetzung: mind. 1 Monat Wohngeldbezug von 10/21 bis 03/22
- **Einführung „Wohngeld Plus“**
Mehr Menschen anspruchsberechtigt, angehobene Höhe und Heizkosten- und Klimakomponente, ab 01.01.2023

Arbeitnehmer:innen

- **Energiepauschale**
Einmalig 300 Euro im September 2022

„Alles ist so teuer, zum Glück bekomme ich nun Wohngeld“

Überschuldungsrisiko durch Inflation



Eine weiter steigende Nachfrage nach Schuldenberatung sieht die Schuldenberatung des Diakonischen Werkes als Folge der Inflation. „Das Überschuldungsrisiko steigt“, sagt Heiko Thömen im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Schuldenberatung.

Viele Menschen machen sich große Sorgen und sind verunsichert, wie sie die Zukunft bewältigen können. Das erleben die Schuldenberater:innen ständig. Bis Anfang Juni 2023 gibt es 55 Neuzugänge, im Jahr 2022 waren es insgesamt 73. Das Motto der Aktionswoche „Was können wir uns noch leisten? – Überschuldungsrisiko Inflation“ gibt die Stimmung ganz gut wieder. Es ist deutlich zu spüren, dass die meisten Waren, Energie, Mieten und andere Dinge teurer geworden sind. Haushalte mit knappem Einkommen trifft es dabei besonders hart.

Nicht wenige Haushalte müssen bereits mindestens ein Drittel ihres Einkommens allein für den Wohnraum ausgeben – und eine Entspannung der Situation ist nicht in Sicht. Umso schwieriger wird es dann, die gestiegenen Energiekosten und die deutlich teureren Lebenshaltungskosten zu stemmen.

„Es ist uns ein Anliegen, in der Diskussion über Inflation und ihre Folgen, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, die aufgrund ihrer Einkommenssituation besonders von der Inflation betroffen sind.“

Daher unterstützt Heiko Thömen die Forderungen zur Aktionswoche Schuldnerberatung und fordert einen gesetzlichen Rechtsanspruch auf Schuldnerberatung. Das ist angesichts des deutlich wachsenden Beratungsbedarfs dringend notwendig, denn die Zugänge zur Schuldnerberatung sind deutschlandweit sehr

uneinheitlich. Mancherorts können nur Ratsuchende, die Bürgergeld oder Sozialhilfe erhalten, ohne jegliche Einschränkung kostenfrei beraten werden. Das Diakonische Werk kann dank der ergänzenden Eigenmittel des Ev.-luth. Kirchenkreises Rotenburg jede Beratung für alle kostenfrei durchführen.

Es muss dringend einen Ausbau der Finanzierung von sozialer Schuldenberatung geben.

Heiko Thömen fordert einen generellen Pfändungsschutz von existenzsichernden Leistungen. Solange es den nicht gibt, ist eine finanzielle Abwärtsspirale für viele Haushalte vorprogrammiert. Dadurch können die grundlegendsten Dinge wie Strom oder Gas nicht mehr bezahlt werden, so dass es zu Energiesperren kommt. Es muss ein unbürokratischer Zugang zu Sozialleistungen gewährleistet werden.

Für viele Klient:innen werden, wegen der in Folge der Inflation steigenden Zinsen, Kredite und Dispo-Kredite deutlich teurer. Gerade Haushalte mit knappem Einkommen müssen diesen viel häufiger nutzen. Ebenso wird es für manche Familie, die sich mühevoll ein Eigenheim geleistet hat, ein böses Erwachen geben. Die Anschlussfinanzierung wird sehr viel teurer werden und wenn der Immobilienmarkt einbricht, wird unter Umständen keine Anschlussfinanzierung mehr möglich sein.





Migrationsberatung

Die letzten 12 Monate waren stark geprägt durch die hohe Zahl von Menschen aus der Ukraine, die vor dem Krieg dort flüchteten. Die Bundesregierung hat eine vereinfachte Aufenthaltsregelung ermöglicht. So hatten ukrainische Zugewanderte recht schnell Zugang zu sozialen Leistungen. Rasch gab es umfangreiches Informationsmaterial in ukrainischer und russischer Sprache, Sprachkurseangebote und in der Bevölkerung eine große Hilfsbereitschaft.

Weiterhin schwierig bleibt die Beratung von Menschen aus Afghanistan, die Angehörige nachholen wollen. Selbst die Umsetzung der Aufnahme von Ortskräften ist kompliziert und durch viele Faktoren erschwert oder unmöglich. Das belastet die hier lebenden Menschen aus Afghanistan erheblich. Leider konnte die Beratungsstelle hier lediglich psychosoziale und informative Unterstützung leisten. Das Aufklären über die Unterstützungsmöglichkeiten, sowie das Angebot von entlastenden Gesprächen waren die Hauptinstrumente der Beratung.

Auch wird die Migrationsberatung weiter häufig um Unterstützung bei der Wohnraumsuche angefragt. Mietpreiserhöhungen und Wohnraumverknappung führen zu einem starken Konkurrenzkampf zwischen den Nachfragenden. Sozial geförderter Wohnraum ist im Einzugsgebiet nur sehr begrenzt vorhanden, so dass selbst der Erhalt eines Wohnberechtigungs-scheins die Aussicht auf eine bezahlbare Wohnung kaum erhöht.

Wohnungssuche – für Menschen mit Migrationshintergrund besonders schwierig

Teilweise werden geflüchtete Menschen, sogar Familien mit kleinen Kindern, notdürftig in Obdachlosenunterkünften untergebracht. Vielfach leben zugewanderte Menschen in völlig ungeeignetem Wohnraum, der wegen unzureichender Dämmung, Heizkosten in die Höhe treibt und gesundheitsgefährdende Schimmelbildung begünstigt. Die Beratungsstelle ist nur sehr begrenzt in der Lage, bei der Wohnraumsuche und Mietangelegenheiten zu unterstützen. Es werden die entsprechenden Suchseiten im Internet gezeigt, Schufaauskünfte für Ratsuchende angefordert, aufgeklärt über notwendige Vorgehensweise vor Vertragsabschluss, sofern Jobcenterleistungen bezogen werden.



Im ländlichen Bereich ist die Wohnraumknappheit weniger stark ausgeprägt, dort erschwert jedoch die unzulängliche Verkehrsanbindung die Teilnahme an Deutschkursen, sowie den Kindergarten- und Schulbesuch und das Erreichen der Arbeitsstätte. Fehlende Einkaufsmöglichkeiten, eingeschränkte gesundheitliche Versorgung, eingeschränktes Sport- und Freizeitangebot erschweren zusätzlich das ländliche Wohnen.



Die zunehmende Digitalisierung in Behörden stellt unsere Klient:innen vor schier unüberbrückbare Hürden. Vielfach werden Menschen bei der Arbeitsagentur, die sich arbeitslos melden wollen, nur mit einem Zugangscode ausgestattet und mit der Aufforderung, alle weiteren Schritte online vorzunehmen, wieder weggeschickt. Auch das Jobcenter und die Familienkasse setzen vielfach auf online Antragstellung. Da es geflüchteten Menschen in der Regel an digitaler Ausstattung und auch an allgemeinen Nutzer-Kenntnissen mangelt, besteht hier erheblicher Unterstützungsbedarf durch die Beratungsstelle.

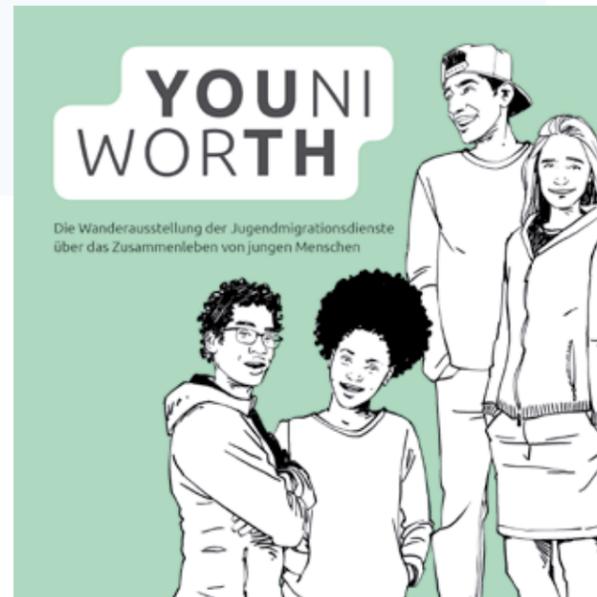


Wie wollen wir zusammenleben? Jugendmigrationsdienst (JMD)

Wie wollen wir zusammenleben? – Diese Frage steht im Mittelpunkt der Ausstellung „Youniworth“ der Jugendmigrationsdienste. Sie war gleich nach den Osterferien für zwei sehr lebendige und bereichernde Wochen in der IGS Rotenburg zu sehen.

YOUNIWORTH

- möchte das Leben von jungen Zugewanderten in Deutschland für die breite Öffentlichkeit greifbar machen, indem sie ihnen eine Stimme verleiht. Dafür wurde mit jungen Leuten aus den Jugendmigrationsdiensten über ihre Erfahrungen gesprochen und diese in der Ausstellung für andere erlebbar gemacht.
- richtet den Blick auf das Zusammenleben junger Menschen in Deutschland. Ziel der Ausstellung ist es, für die Themen Jugend und Migration zu sensibilisieren, Vorurteile zu hinterfragen und einander besser kennenzulernen. Spielerisch und multimedial bietet sie Raum für Begegnung und Austausch.
- Migration betrifft uns alle – das erfahren alle Besucher:innen beim Besuch der Ausstellung. Die Ausstellung ist in 3 Module untergliedert: „Migration verstehen“, „Menschen begegnen“ und „Zusammenleben gestalten“.



Beeindruckend war schon die Eröffnung vor vielen Gästen: Grußworte kamen vom Schirmherrn Lars Klingbeil per Video, Bürgermeister Torsten Oestmann, Schulleiter Sven Thiemer und dem Organisationsteam Dorothea Schwegler (JMD) und Daniel Wendt (IGS).

Die Schulband spielte und der Schulchor sang u. a. ein eigens für die Ausstellung gemachtes Lied. Beide Auftritte waren sehr mitreißend und sorgten für „Standing“- oder eher „Swinging, Clapping and Shouting“-Ovations.

Insgesamt haben etwa 600 junge Menschen die Ausstellung besucht, vor allem Klassen aus der IGS selbst, aber auch aus der BBS und einer Förderschule.

Begleitet wurden die Gruppen von Peer Guides, Schüler:innen der IGS, die für diese Aufgabe in einem Tagesworkshop ausgebildet worden waren. Insgesamt zehn Schüler:innen aus den Jahrgangsstufen 5 bis 10 empfingen, führten und begleiteten die einzelnen Klassen durch die Stationen. Es war großartig, wie begeistert und mit wie viel Engagement die Einzelnen ihre Aufgabe wahrnahmen. Und sie fanden ihre individuellen Wege, dies zu tun – denn es war möglich, ja erwünscht, auch eigene Schwerpunkte zu setzen. Hochachtung und vielen Dank dafür!

„Ich weiß jetzt, wie schwierig es ist, in einem anderen Land neu anzufangen.“

Die meisten Jugendlichen fanden folgende Stationen besonders interessant und berührend:

Das digitale Kofferspiel „Was nehme ich mit?“

Was ist wohl wichtig, mitzunehmen, wenn Menschen in ein anderes Land ziehen? Wovon hängt es ab, was man mitnehmen kann?

Videointerviews „Junge Menschen im Portrait“

Dort blieben die meisten sehr lange stehen. In 4 Interviews mit Menschen verschiedener Migrationserfahrungen, wurden folgende Fragen beantwortet:

- Erzähle mir von dir. Wer bist du?
- Was hast du bis jetzt gemacht?
- Wie fühlst du dich in Deutschland?
- Was bedeutet Zuhause sein oder Heimat für dich?
- Was machst du gerne in deiner Freizeit?
- Was ist dir im Leben wichtig?
- Was wünschst du dir für die Zukunft?



Blick in die Ausstellung „YOUNIWORTH“.

Wie würden Sie diese Fragen beantworten?

Sicher war die Nachbereitung ebenso angeregt und intensiv und viele neue Erfahrungen und Erkenntnisse wurden geteilt.



Ausstellungsdetail zum Thema Wohnen.

Kontaktadressen Diakonisches Werk

Geschäftsführung und Offener Mittagstisch

Angela Hesse
Glockengießerstraße 17
27356 Rotenburg
Telefon: 04261 63039-40
E-Mail: angela.hesse@evlka.de

Beratungsstellen in der Glockengießerstraße 17, 27356 Rotenburg

Evangelische Lebensberatung

Erziehungsberatung, Beratung für Jugendliche
Beratung für Paare und Einzelpersonen
Telefon: 04261 63039-60
lebensberatung.rotenburg@evlka.de
Fachliche Leitung: Sonja Windel
Verwaltung: Martina Wolf, Sabine Veller und Elena Swonow

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Natalie Müller
E-Mail: natalie.mueller@evlka.de
Dörte Schnackenberg
E-Mail: doerte.schnackenberg@evlka.de
Telefon: 04261 63039-60

Schuldenberatung

Heiko Thömen (Schuldenberater)
Telefon: 04261 63039-56
Martina Wolf (Sekretariat)
Telefon: 04261 63039-57
E-Mail: schuldenberatung.rotenburg@evlka.de



Glockengießerstraße 17

Beratungsstellen Am Kirchhof 12, 27356 Rotenburg

Verwaltung

Martina Seifert-Mengel
Verwaltung und Familienerholung
(Di + Do 9–12 Uhr)
Telefon: 04261 63039-43
E-Mail: Martina.seifert@evlka.de
sozialarbeit.rotenburg@evlka.de

Kirchenkreissozialarbeit und Frühstückstreff für Menschen mit seelischen Belastungen

Allgemeine Sozialberatung
Lisa Schnackenberg
Telefon: 04261 63039-50
E-Mail: lisa.schnackenberg@evlka.de
sozialarbeit.rotenburg@evlka.de

Migrations- und Flüchtlingsberatung

Christina Golegos
Telefon: 04261 63039-73
E-Mail: christina.golegos@evlka.de

Jugendmigrationsdienst

Dorothea Schwegler
Telefon: 04261 63039-71
E-Mail: dorothea.schwegler@evlka.de
jugendmigrationsdienst.rotenburg@evlka.de

Beratungsstelle in der Bahnhofstraße 1, 27356 Rotenburg

Wildwasser – Beratungsstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt

Telefon: 04261 63039-90
E-Mail: beratungsstelle.wildwasser@evlka.de

Fachkraft Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt

Friederike Freundlieb
Superintendentur
Goethestraße 20
27356 Rotenburg
Telefon 0176 84 90 70 92
E-Mail: schutzkonzepte.rotenburg@evlka.de

Kontaktstelle in der Goethestraße 19, 27356 Rotenburg

Telefon: 04261 63039-51
Offener Mittagstisch
(Di + Do 11:30–13:00)
Frühstückstreff für Menschen mit seelischen
Belastungen und Psychiatrieerfahrung
(Mi 10–12 Uhr)

Wir freuen uns über Ihre Spende!

Sparkasse Rotenburg-Bremervörde
IBAN: DE 68 241 512 350 000 148 668



Am Kirchhof 12

Du bist ein Gott, der mich sieht

Genesis 16,13; Jahreslosung 2023



DIAKONISCHESWERK
des Ev.-luth. Kirchenkreises Rotenburg

www.diakonie-rotenburg.de